Anfangs diente die Kartoffel lediglich als Schweinefutter.
Foto: Bauernhofmuseum Jexhof

wendungsmöglichkeiten vorstellt, die früher durchaus einige Bedeutung hatten. So ist beispielsweise der Saft der rohen Kartoffel ein gutes Reinigungsmittel für Seidentücher und Silbergeschirr, und getrocknete Kartoffelschalen eignen sich vorzüglich zum Anschüren eines Kohlenherds. Nicht übersehen darf man den Kartoffelschnaps, der in manchen Privathaushalten zum Eigenbedarf gebrannt wurde. Als Wodka erfreut er sich auch heute einer großen Beliebtheit.
Ein nicht nur für Kinder amüsanter Zeichentrickfilm zur Geschichte der Kartoffel greift noch einmal das Thema der Ausstellung auf und rundet es ab.

Das Bauernhofmuseum Jexhof in der Gemeinde Schöngeising im Landkreis Fürstenfeldbruck ist dienstags, mittwochs, samstags und an Sonn- und Feiertagen jeweils von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Die Ausstellung läuft noch bis zum 15. September 1991. Sonderführungen sind nach Anmeldung bei der Museumsverwaltung (Telefon 0 81 41/51 92 05) möglich.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Ralf Heimrath, Bauernhofmuseum Jexhof, 8081 Schöngeising

Kunsthandwerker der Barockzeit aus Kirchenrechnungen von Bruckberg, Obermarchenbach, Pörndorf und Volkmannsdorf

Von Dr. Georg Brenninger

Ein weiterer bisher nichtausgewerteter Bestand an Kirchenrechnungen hat sich unter der Signatur »Herrschaftsgericht Isareck« im Staatsarchiv Landshut erhalten[1], den wir auf Kunsthandwerker hin exzerpiert haben. Er beginnt 1604, ist ab 1610 dezimiert erhalten und betrifft die Kirchen von Bruckberg – Pfarrkirche und Nebenkirche St. Paul –, Obermarchenbach, Pörndorf und Volkmannsdorf.

Bruckberg, Pfarrkirche

1670 erwarb man von einem nichtgenannten Zinngießer ein *»zinnernes Fläschl und Opferweinfläschl«* (1 fl 28 kr)[2]. Die vom Nandlstädter Kramer Hans Maria Pinio gekaufte rotdamastene Fahne kostete den ansehnlichen Betrag von 48 fl. In der Rechnung von 1680 heißt es, vor zwei Jahren sei die Kanzel neu gemacht worden. Außerdem habe der Moosburger Maler Hans Georg Pinzger im Totenkerker ein Kreuz gemalt (1 fl 15 kr)[3]. 1720 legte der Moosburger Maurermeister Gregor Wagner einen neuen *»Täflpoden«* (5 fl 10 kr)[4]. 1730 erwarb man zwei Zinnleuchter, ein Paar Meßkännchen und ein *»zinnernes Halbmaaß Fläschl«* für 7 fl[5]. 1780 erfolgten durch den Moosburger Maurermeister Sebastian Steingräbner Baureparaturen (136 fl 34)[6]. 1790 wird vom Turmneubau berichtet, der 1159 fl gekostet habe. Außerdem bezog man vom Münchner Ornathändler Mathias Bett drei Meßgewänder (71 fl 54 kr)[7].

Bruckberg, St. Paul

1604 lieferte der Landshuter Goldschmied Andreas Haubentaler eine neue Patene (3 fl)[8]. 1670 kam von einem nichtgenannten Bildhauer ein neues Kruzifix (1 fl 4 kr)[9]. 1760 erhielt der Moosburger Maler Mathias Staudacher für nicht näher bezeichnete Arbeiten 16 fl 13 kr. Der Landshuter Zinngießer Dominikus Galgaur lieferte ein Paar Meßkännchen (2 fl 30 kr) und vom Ettaler Bildhändler Anton Sellmayr bezog man vier Paar Maibüsche[10]. Der Moosburger Maurermeister Georg Mayr

reparierte den Turm, wobei eine neue Kuppel konstruiert wurde (297 fl 29 kr).[11]

Obermarchenbach, Kreuzauffindung

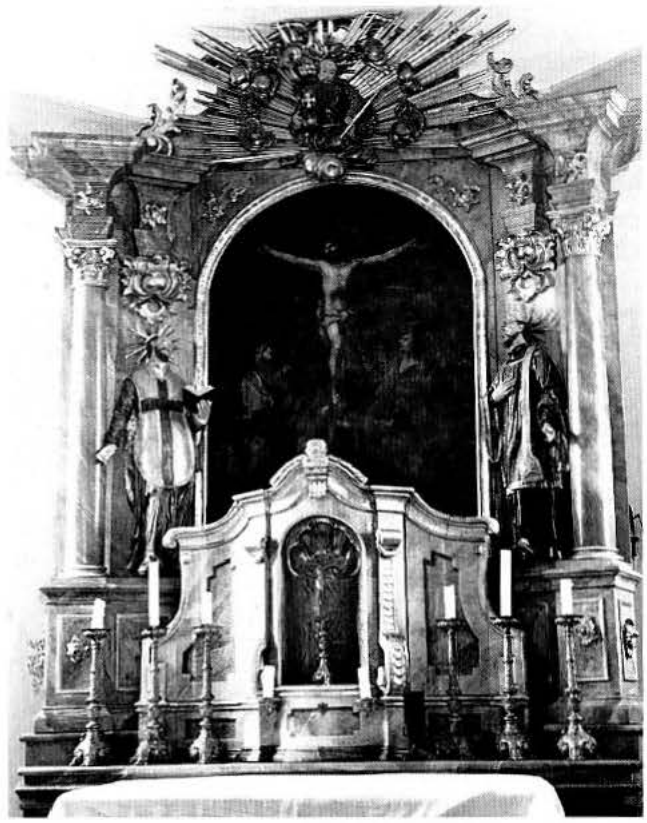
1660 fertigte der Landshuter Goldschmied Franz Hueber einen neuen Kelch an, der unter Drangabe von Altsilber 32 fl kostete.[12] Wegen der vielen Wallfahrer brach man 1680 an der Chornordostseite eine zusätzliche Türe aus, deren Beschlagung der Gerlhausener Schmied Melchior Wagner ausführte (1 fl 25 kr).[13] 1710 wurde das Kirchengestühl ausgebessert, weil es vermodert war, ja, teilweise mußte es erneuert werden, wofür der Schreiner 15 fl 13 kr erhielt. Auch ein rotsamtenes und ein schwarzes Meßgewand wurden angekauft (49 fl 59 kr).[14] 1720 erfolgte eine Turmreparatur durch den Moosburger Maurermeister Gregor Wagner (Dacheindeckung, Turm verputzen, 20 fl 25 kr) in Zusammenarbeit mit dem Moosburger Zimmermeister Korbinian Hölt (21 fl 30 kr).[15] Damals wurde über den Tabernakel ein *»rotsamtener Himmel«* geschlagen (9 fl 59 kr) und der Moosburger Maler Hans Jakob Grosch lieferte drei vergoldete Bilder auf den Hochaltar und faßte *»Unser Frauen biltnus under dem Creuz ufm Freithof«* (6 fl 7 kr). Damals wurde auch in die Kirche eingebrochen, weshalb zur Behebung der Schäden folgende Kosten entstanden: dem Moosburger Glaser Peter Hauser für zwei Chorfenster und eines in der Sakristei 2 fl 38 kr; dem Moosburger Schlosser Paul Mayrhofer, weil er den zerschlagenen Opferstock erneuerte (2 fl 56 kr) und Schreiner Johann Weiss, der den zerbrochenen Tabernakel reparieren mußte.[16]
1730 war das Portal eingefallen, weshalb der Moosburger Maurermeister es neu konstruierte (8 fl 13 kr).[17] 1749 kaufte man vom Landshuter Kaufmann Michael Steghölzer eine Kirchenfahne (36 fl 59 kr), wobei der nichtgenannte Maler 3 fl erhielt.[18] Einen Auftrag erhielt auch der Freisinger Hofmaler Josef Anton Niggl: *»in neu gemachte Seelhäusl die 4 Letzten Ding en fresco gemallen 3 fl«*.[19] Und vom Freisinger Kistler Rochus Emaus bezog man eine neue Totenbahre und vier Tumbaleuchter (5 fl 2 kr).[20]
Die wichtigste Nachricht: 1760 wurde der jetzige Hochaltar aufgestellt, ein Werk des Freisinger Hofkistlers Johann Aichhorn (260 fl).[21] Im selben Jahr bezog man vom Neustifter Schneider Franz Tretter ein schwarzes Bahrtuch (9 fl 44 kr).[22]

Pörndorf, Mariä Himmelfahrt

1604 bekommt Meister Franz, Hofmaurer in Landshut, für Arbeiten am Turm 91 fl ausbezahlt. Gleichzeitig war der Landshuter Zimmermeister Wenz Stäffl beschäftigt (46 fl).[23] 1620 heißt es, Christoph von Gözengrien habe *»den Ihmigen Altar, so weylandt Herr Johann Thun zu Pruggperg zu diesem Gottshaus beschafft und Zu Moospurg angefrimbt worden, alles zu sich in sein Schloß Capellen nemen wollen, haben die Khirch bröbst solchen beim Schreiner alhir in Schloß legen lassen auch deshalb Burgermaister: unnd Rat daslbs Schloßgelt geben«* (18 kr).[24] 1630 hatte ein Seitenaltar zu Ehren Mariens *»von Neuem gemacht werden miessen . . . eine vor 6 Jahren gedingte Arbeit«*, wozu an den Maler 20 fl ausbezahlt wurden.[25] 1640 liefert der Landshuter Goldschmied Raphael Erhard ein silbernes, inwendig vergoldetes Käpsel (6 fl 20 kr).[26] 1660 heißt es, vor einem Jahr sei ein neuer Altar aufgestellt worden (34 fl 4 kr).[27] 1660 kaufte man ein weißdamastenes Meßgewand bei Jakob Schwaiger in Landshut (16 fl 57 kr).[28] 1670 lieferte der Moosburger Drechsler Mathias Kirzinger vier Holzleuchter (2 fl), die Hans Jakob Stainmayr, Maler in Moosburg, versilberte bzw. teilvergoldete (3 fl). Vom Nandlstädter Kramer Hans Maria Pinio erwarb man drei Antependien und ein Meßgewand (39 fl).[29] In der Rechnung von 1680 heißt dieser Krämer *»Hans Maria Dürin Welschen«* – damals lieferte er eine weiß und blau gemusterte Damastfahne (40 fl).[30]
1720 ließ man statt des alten Ziegelpflasters ein neues, *»und zwar sauberes Marmolsteinernes Pflaster«* legen, das 106 fl 42 kr kostete. Von Balthasar Händt, Steinmetz und Wirt von Zandt bei Eichstätt bezog man 975 Pflastersteine, 85 Schuh Staffelsteine, 85 Schuh *»Underspärzl«* (84 fl 47 kr), die der Pörndorfer Wirt Sebastian Gimppl in neun Fuhren herbeischaffte (11 fl 33 kr).[31] Bei diesen Arbeiten wurden die Kirchenstühle ruiniert, weshalb Michael Westermoser von Bruckberg neue anfertigte (59 fl 36 kr). Dieser stellte auch einen Kelch- und Gewandkasten in der Sakristei auf (6 fl 30 kr).[32]

Volkmannsdorf, St. Laurentius

1610 lieferte der Landshuter Zinngießer ein Opferfläschl (1 fl 1 kr).[33] Wegen Blitzschlags mußte 1620 der Turm repariert werden, was der Moosburger Maurermeister Jakob Pronberger ausführte (11 fl).[34] 1660 bekam der Landshuter Glockengießer Paul Weinmann 22 fl 16 kr für nicht näher bezeichnete Glocken.[35] Und vom Landshuter Portenwirker Jakob Schwaiger erwarb man ein schwarzes Meßgewand (7 fl 30 kr), das beim Moosburger Schneider Veith Frosch ausgearbeitet wurde (52 kr).[36]



Für den Hochaltar in Obermarchenbach kennen wir nunmehr aus den Kirchenrechnungen den Künstler: Es war 1760 der Freisinger Hofkistler Johann Aichhorn, von dem u. a. auch der Hochaltar in Kirchdorf bei Wasserburg stammt. Foto: Dr. Georg Brenninger, Schröding

1680 bemalte der Moosburger Hans Jakob Stainmayr drei Fahnenkreuze (50 kr).[37] Im selben Jahr wurde ein neuer Seitenaltar aufgestellt, wozu ein Stifter 76 fl 30 kr hergeschenkt hatte und als Ausgaben verzeichnet sind: dem Schreiner 21 fl 30 kr, dem Bildhauer 18 Bilder geschnitzt (31 fl), dem Maler für Fassen 29 fl.[38]
1749 mußte das Portal neu konstruiert werden, weil es zusammengefallen war. Die Arbeiter führten Georg Mayr, Maurermeister von Moosburg (3 fl 36 kr), aus, der Moosburger Schreiner Johann Caspar Pögl lieferte eine doppelte Kirchentüre von Eichen- und Fichtenholz, die Schlosser Gottfried Hardtmann beschlug (33 fl 5 kr) – die Gesamtkosten des Portals beliefen sich auf 167 fl 10 kr.[39] 1760 kam vom Landshuter Handelsmann Johann Anton Prädler eine neue Fahne (34 fl 5 kr).[40]

Ergebnisse

Neben der Nennung von bereits in früheren Beiträgen erwähnten Kunsthandwerkern tauchen als neue Namen in diesem Anteil des Freisinger Landkreises die Landshuter Goldschmiede Andreas Haubentaler (Arbeitszeit 1598/1616),[41] Raphael Erhardt (Arbeitszeit 1620/46)[42] und Franz Hueber (1646/60)[43] auf.
Der in der Bruckberger Rechnung genannte Landshuter Zinngießer »Dominikus Galgaur« ist in den einschlägigen Handbüchern nicht nachgewiesen und möglicherweise eine Verwechslung mit dem damals in Landshut konzessionierten Daniel Gailhofer (Arbeitszeit 1744/71).[44]
Wichtig ist aber die endgültige Einordnung von bisher nicht genau datierbaren Altären: In Obermarchenbach wissen wir jetzt, daß den Rokokohochaltar 1760 der Freisinger Hofkistler Johann Aichhorn († 1764)[45] geschaffen hat. Die Seitenaltäre in Volkmannsdorf können nunmehr für 1680 angesetzt werden.

Anmerkungen:
[1] Staatsarchiv Landshut, Rep. 45, Herrschaftsgericht Isareck (im folgenden nur mehr mit Jahr und Folio zitiert). – [2] 1670, 21. – [3] 1680, 30 bis 31. – [4] 1720, 26. – [5] 1730, 34. – [6] 1780, 24. – [7] 1790, 40. – [8] 1604, 26. – [9] 1670, 53. – [10] 1760, 175. – [11] 1760, 176. – [12] 1660, 50. – [13] 1680, 61. – [14] 1710, 64–65. – [15] 1720, 63. – [16] 1720, 65–67. – [17] 1730, 76. – [18] 1749, 174. – [19] 1749, 175. – [20] 1749, 179. – [21] 1760, 143. – [22] 1760, 144. – [23] 1604, 18. – [24] 1620, 16. – [25] 1630, 17. – [26] 1640, 22. – [27] 1660, 40. – [28] 1660, 39. – [29] 1670, 33–34. – [30] 1680, 48. – [31] 1720, 44. – [32] 1720, 45. – [33] 1610, o. fol. – [34] 1620, 6. – [35] 1660, 11. – [36] 1660, 14. – [37] 1680, 15. – [38] 1680, 16. – [39] 1749, 37–41. – [40] 1760, 29. – [41] *Max Frankenburger:* Die Landshuter Goldschmiede, OA 59 (1915) 135. – [42] *Frankenburger* 140. – [43] *Frankenburger* 141. – [44] *Erwin Hintze:* Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, Bd. VI, Leipzig 1928, S. 23 sowie *Elisa Freudenberg* und *Wolfram zu Mondfeld:* Altes Zinn aus Niederbayern, Bd. 2, Regensburg 1983, S. 177. – [45] *Georg Brenninger:* Freisinger Künstler und Kunsthandwerker vor 1800. In: (Ausstellungskatalog) Freising – 1250 Jahre Geistliche Stadt. Freising 1989, S. 106.

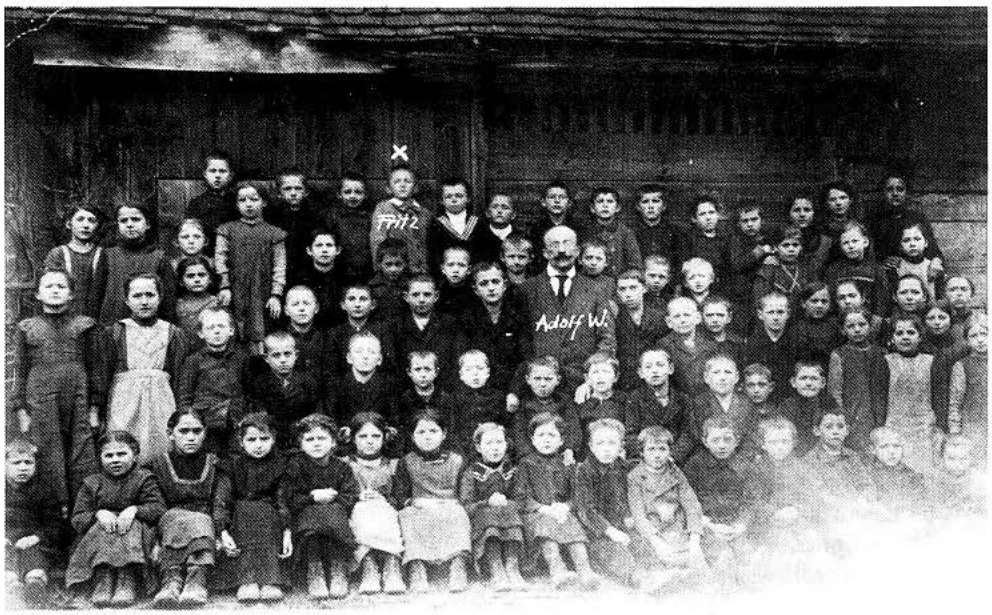
Anschrift des Verfassers:
Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 8251 Kirchberg

Die Nachkommen des Lehrers Adolf Wetzel

Von Dr. Dr. med. Friedrich Wetzel

Im Amperland 2 (1987) 424–430 ist in dem Beitrag »Nachkommen Pfälzer Bergleute und Bauern im Raum Allershausen« berichtet worden, wie der Lehrer Adolf Wetzel nach »uneidlichen Falschaussagen« von vier Schulkindern vor dem Amtsgericht Freising aus dem Schuldienst entlassen worden ist. Die Drahtzieher waren der Pfarrer und der Pfarrgemeinderat, die zunächst nur einen Schulstreik inszenieren wollten.

Von den vier Kindern des Lehrers Adolf Wetzel kamen Fritz und Viktoria zu Onkel und Tante nach München, die sich um ihre Patenkinder kümmerten. Otto und Philippine zogen mit ihren Eltern zunächst nach Kirchdorf an der Amper. Otto war von Geburt an Linkshänder und hat es bis heute noch nicht vergessen, daß ihm die Lehrerin an der dortigen Volksschule das linkshändige Schreiben mit einem Tatzenstockschlag auf den Hand-



Letztes Schülerfoto vom 22. September 1918 mit dem Lehrer Adolf Wetzel vor der Holzlege neben der Schule in Oberallershausen.